

DER BAZAR.

Illustrirte Damen-Zeitung.

Nr. 10.

Man abonniert bei allen
Postanstalten und Buchhandlungen.

Berlin, 28. Februar 1898.

Vierteljährlich 2½ Mark.
Monatlich erscheinen vier Nummern.

44. Jahrg.

Da der „Bazar“ vierteljährlich 12mal erscheint, so fällt in jedes Quartal eine Woche, in der keine Nummer ausgegeben wird. Die nächste Nummer 11 erscheint am 14. März.

Einquartierung.

Novelle von Hans von Wehring.

1. Fortsetzung aus Nr. 8, S. 91. Nachdruck verboten.

Wie die kleine Stadt gleich ein verändertes, fröhliches Aussehen bekam! So lustig und malerisch zugleich. Heute, zu Ehren der Einquartierung, waren die Geschäfte offen; die Kaufleute, die vor ihren Thüren standen, waren festlich gekleidet. Wo man hinsah, Uniformen, hellblitzende Helme und Säbelkasseln an allen Ecken und Enden.

Wie sich die jungen Mädchen der Stadt niedlich herausgeputzt hatten! Arm in Arm zu Paaren, manchmal sogar in langer Reihe spazierten sie auf dem Bürgersteig hin und her, fröhlich kichernd und mit den Offizieren Blicke tauschend.

„Schauen Sie nur!“ staunte wieder die im Glück schwelgende Hortense. „Ist das nicht entzückend? Könnten wir nicht immer Militär haben?“

Senta mußte ihr recht geben.

Welch herrlichen Anblick bot zum Beispiel der junge Husar dort, der vor den Stufen des alten, giebeligen Rathauses, auf sein Pferd gestützt, mit einer kleinen Jose schäkerte!

Der kecke Flock nahm sich die Freiheit heraus und sprang bellend an den Gaul heran.

„Flock! Flock!“ rief Senta.

Aus dem dreiarmigen Röhrenbrunnen in der Mitte des Platzes schossen plätschernd silberne Wasserstrahlen. Knaben und Mädchen umgaben fröhlich gaffend die Soldaten, die haufenweise bei einander standen. Andre kamen säbelflirrend daher geschlendert, alle in Sonntagswichs mit Paradehelmen. Vor dem Kaffeehaus saßen dichte Gruppen von Offizieren, die ihre Köpfe nach den vorübergehenden jungen Mädchen wandten und mit blitzenden Augen den Schnurrbart kühn aufwirbelten.

„Ist er darunter?“ fragte Hortense.

„Ich weiß nicht recht,“ antwortete Senta. „Ich getraue mich nicht, hinzuschauen.“

„Da — der Herr Oberingenieur!“ bemerkte Hortense.

„Wo? Wo?“

„Dort vor der Post! Er kommt uns entgegen!“

„Nein, diese vielen Menschen! Unerträglich!“ sagte Senta.

Sie mußten sich wieder durch Uniformen zwängen. Flock fing Handel an mit dem großen Bernhardiner des Fleischermeisters, mitten im Gedränge. Ein kleines Mädchen wurde aufgeschreckt, sodaß es weinend aufschrie.

„Flock! Flock!“ rief Senta. „Mein Gott, wie peinlich! — Hat Herr Bauer begrüßt?“ Sie zitterte sichtlich.

„Aber freilich.“

„Hab's garnicht bemerkt.“

„Nein, aufgeregt ist dieses Mädel!“ sagte Hortense lachend. „Schauen Sie nur den Einjährig-Freiwilligen dort, was er Ihnen für verliebte Blicke zuwirft!“

„O nein!“ sagte Senta, „die gelten Ihnen. Ich habe kein Glück bei den Einjährigen, überhaupt kein Glück bei den Männern!“



Neue Radfahrerkostüme.

Beschreibung Seite 119.

„Was haben Sie denn nur?“ forschte Hortense. „Seien Sie doch fröhlich! Sehn Sie nur den feischen Rittmeister an! Der muß aber gut tanzen! — Das ist dort ein Streber, ich meine den großen Premierlieutenant mit dem langen, spitzen Schnurrbart, dort, dort drüben vor der Galanteriewarenhandlung!“

„Schauen Sie doch nicht so hin!“ flüsterte Senta. „Nur ein wenig!“ meinte Hortense. „Heute dürfen wir ein bißchen kokettieren, heute ist nicht alle Tage!“

Plötzlich flüsterte Senta: „Er ist's, ich erkenne ihn!“

„Wo?“

„Der dort über dem Damm! Der große, schlankte Brünnetle!“

„Er!“

„Ja, der elegante Mensch. Aber nicht hinsehen!“

„Er ist's!“ hauchte Hortense zitternd.

„Er hat mich erkannt!“ rief Senta freudig.

Sie fühlte, daß der junge Offizier sie mit Blicken verschlang. Er hatte nur Augen für ihre jugendliche, elegante Erscheinung.

„Mich hat er garnicht erkannt!“ seufzte Hortense.

Soeben gingen sie schon an der Villa der Frau Rauenhof vorüber. Diese stand im Sonntagsstaat, ein feidnes Cape über den Schultern, in der Laube und ordnete die Obstschale, Stachelbeeren und die ersten Birnen.

Ihr weißes Haar war sorgfältig gescheitelt und frisiert, ihr Gesicht strahlte.

„Also Mädels, heute zum Diner!“

„Zawohl, Frau Rauenhof!“ rief Senta fröhlich.

„Richtig! Heute wird später gegessen! Um zwei Uhr, wenn ich bitten darf!“ bat die Gastgeberin.

„Ob nur der Pudding gut ausgefallen ist, das wissen die Götter!“

„Wird schon!“ beruhigte Senta.

„Aber daß ihr mir meinem Lieutenant nicht den Kopf verdreht!“

„Nur keine Angst!“ lachte Senta, „nicht wahr, Hortense?“

Doch dieser war nicht zum Lachen zu Mut.

* * *

In der offenen Veranda, die nach dem Garten mündete, harrte schon der schön und feierlich gedeckte Tisch der Gäste, die bald kommen mußten. Eine herrliche Trauerbuche stand in der Nähe mit ihrem dichten, hängenden Gezweig. Marechal-Niel- und La France-Rosen prangten duftend auf den Blumenbeeten.

Der Lieutenant Bornsdorf, eine elegante, etwas hagere Erscheinung, mit hübschem, offenem Gesicht und schwarzem Schnurrbartchen, luftwandelte in der goldenen Mittagssonne mit Frau Rauenhof zwischen den Blumenbeeten, als Hortense und Senta durch die Gartentür eintraten. Er stützte. Sein Blick galt abermals Sentas jugendlicher Erscheinung. Aber im nächsten Augenblick rief er, seinen Augen kaum traunend: „Wie? Fräulein Hortense? — Aber gnädiges Fräulein!“ Und er eilte auf Hortense zu.

„Sie sind's! Wahrhaftig!“ hauchte diese.

„Ja, wie kommen Sie denn hierher? Leben Sie denn noch? Ja, was machen Sie denn?“ fragte er lebenswürdig, seine Verlegenheit nur mühsam verbergend. „Nein, wie mich das freut! Wir müssen noch über manches reden! Wissen Sie noch? Herrgott, wie die Zeit vergeht!“

Frau Rauenhof machte Augen. „Wie? Die Herrschaften kennen sich?“ sagte sie. „Das trifft sich ja prächtig! — Liebe Senta!“ rief sie lebhaft und nahm sie bei der Hand, „erlauben Sie, daß ich Ihnen den Herrn Premierlieutenant Bornsdorf vorstelle — Fräulein Kronenberg,“ fügte sie, auf Senta deutend, hinzu.

Bornsdorf machte eine tiefe Verbeugung.

„Aber da kommt auch unser Oberingenieur, unser lieber Herr Bauer! Ein schrecklicher Mensch, aber ich hab' ihn doch gern! Treten Sie näher, Herr Bauer!“ sagte die Hausfrau, dem eintretenden Freund die Hand reichend. Der Oberingenieur drückte sogleich die dargebotene Hand und begrüßte dann höflich die beiden jungen Damen.

Die Hausfrau stellte wieder vor: „Herr Premierlieutenant Bornsdorf — Herr Oberingenieur Bauer, der Erfinder von verschiedenen neuen Schrauben und Accumulatoren! Er hat eine große Zukunft, der kleine Mann da! Das heißt, Verzeihung, er ist nicht einmal so klein; sagen wir, von mittlerer Größe!“

Man konnte keinen größeren Gegensatz sehen, als diese beiden jungen Leute: den lang aufgeschossenen, eleganten Offizier mit seinem koketten Schnurrbartchen und seinem lebensfrohen, aber etwas nichtsagenden Gesicht und die untersezte Gestalt des Oberingenieurs mit dem energischen, geistvollen Kopf, der breiten, eigensinnigen Stirn und dem grübelnden, selbstbewußten Gesichtsausdruck.

„Ach so,“ sagte Bornsdorf, „Sie sind Erfinder, Herr Bauer? Eine einträgliche Beschäftigung heutzutage, was?“

Sein Blick kehrte wieder zu Senta zurück, und da er von Bauer keine Antwort erhielt, wandte er sich schnell an das junge Mädchen: „Gnädiges Fräulein sind wohl Berlinerin?“

„Ja, Herr Lieutenant.“

„Wie gefällt Ihnen denn diese reizende Gebirgslandschaft?“ fragte er weiter.

„Sehr gut, Herr Lieutenant!“

„Ja, nicht wahr? Ein prächtiger Aufenthalt! War ganz erstaunt beim Durchmarsch! Und der frische Harzduft, der einem in die Nase geht!“

Er sprach in die Luft; denn Senta eilte aus seiner Nähe und ging die Stufen der Veranda hinan.

„Senta, wenn Sie wüßten!“ hauchte Hortense, ihr folgend.

„Lieber Bauer, lassen Sie mir die jungen Mädchen nicht allein!“ scherzte die Hausfrau, worauf dieser gehorsam in die Veranda ging.

„Ja, geht nur auf die Veranda!“ rief Frau Rauenhof, die vor Neugierde brannte. „Sagen Sie, Sie kennen Fräulein Hortense Mising?“ fragte sie schnell, als sie mit dem jungen Offizier allein war.

„Ja!“ sagte dieser kleinlaut. Seine Gedanken schienen anderswo zu sein. „Hm — Kronenberg?“ fragte er gedehnt, ganz erstaunt den Kopf schüttelnd, und machte runde Augen.

„Zawohl, Fräulein Senta Kronenberg,“ sagte die Hausfrau. „Die Tochter des bekannten Bankiers. Sie ist sehr nett, sehr wohl erzogen, ein ganz reizendes Mädel! Und reich, mein Lieber, reich! Kommen Sie, wir können ja zu Tisch gehen. Nur unser Forstreferendar fehlt und richtig, die Frau Pastorin! Das ist eine sehr hübsche, kleine Person, aber eine böse Zunge! Herrgott, da ist sie ja. Hat sie mich auch nicht gehört?“

Eine hübsche Blondine, der man die Kleinstädterin auf zwanzig Schritt ansah, trat jetzt mit kleinen, trippelnden Schritten in den Garten, von einem schmächtigen, lichtblonden, noch blutjungen Herrn gefolgt.

„Freut mich, Frau Pastorin! Und da haben Sie ja auch unsern Forstadjunkten, Ihren getreuen Schatten!“

Die junge Pastorin lachte.

Der lichtblonde Jüngling trat schüchtern näher. „Kommen Sie nur, Reimann!“ rief die Hausfrau gemächlich, „da wären wir ja alle beisammen. — Auguste, Sie können die Suppe anrichten!“ rief sie laut und ungeniert ins Haus hinein. „So, meine Herrschaften, setzen wir uns!“

Es war eine gemütliche, kleine Tafelrunde. Die stattliche Hausfrau obenan, neben ihr der Ehrengast und Mittelpunkt der Gesellschaft, der Lieutenant Bornsdorf.

Ihr zur Linken der Oberingenieur Bauer, der heute weniger ernst schien als sonst und sogar bei guter Laune war, und neben diesem Hortense. Dann der lichtblonde Forstadjunkt mit der kleinen, lebenslustigen Pastorin und endlich Senta, die sich an die Seite des jungen Offiziers setzen mußte.

Die Sonne schien durch die bunten Scheiben der Glaswand hinein, sodaß sie allerlei hübsche Lichtwirkungen auf den Gesichtern der Tischgäste hervorbrachte und sich in den Flaschen und Gläsern spiegelte. Der goldige Moselwein perlte in den grünen Kömern, das Tischgespräch kam in Fluß, und bald ging es laut und lustig her an der kleinen Tafel.

„Aber Fräulein Hortense! Aber gnädiges Fräulein!“ Der Lieutenant kam nicht aus dem Staunen heraus. „Sie wohnen jetzt also hier?“

„Freilich,“ sagte Hortense, „seit Papa den Abschied genommen hat.“

„Nein, wie oft ich an Sie gedacht habe!“ sagte der Lieutenant verlegen und im Ton der Entschuldigung. „Erinnern Sie sich noch? Herrgott, das waren schöne Zeiten in Stettin! Die lawn-tennis-Spiele, die Kränzchen! Was macht denn Ihre Frau Tante?“ Und sie ergingen sich in Erinnerungen.

Hortensens Züge leuchteten. Das arme Mädchen schien wie neubelebt. Aber der verzagte, wehmütige Zug um ihre Lippen wollte nicht weichen.

„Daß man von Ihnen so garnichts gehört hat!“ sagte sie. „Ich konnte es mir garnicht erklären!“

„Und gnädiges Fräulein sind hier in der Sommerfrische?“ fragte der Lieutenant und wandte sich rasch an Senta, offenbar froh, der Frage ausweichen zu können.

Senta bejahte.

„Ja, es scheint wirklich reizend zu sein in diesem Wildenrode!“ rief Bornsdorf. „Wahrhaftig ein allerliebtestes Nest! Herrliche Reize! Und so gastrische Damen!“ Und dabei hob er galant und verbindlich das Glas auf das Wohl der Hausfrau.

„Ach, wenn nur mein seliger Vater das erlebt hätte!“ meinte diese geschmeichelt und sentimental gestimmt. „Gelt, Frau Pastorin? Sie haben ihn gefannt!“

„Ach ja, freilich!“ antwortete die kleine, hübsche Pastorin, beugte sich zu dem blonden Jüngling herab und flüsterte ihm ins Ohr: „Sie haben doch so schlecht miteinander gelebt, und immer spricht sie von ihm!“

Ein leises, spöttisches Lächeln glitt über die Züge des Oberingenieurs, während er die Gesichter der Umstehenden im stillen beobachtete. Er sah die Blicke, die der junge Offizier seiner Tischnachbarin zuwarf, und seine Augen blieben an den Zügen des jungen Mädchens prüfend haften. Aber ihr bleiches, hübsches Gesicht blieb ruhig und etwas nachdenklich.

„Wie geht es Ihnen, Herr Oberingenieur?“ fragte Senta plötzlich über den Tisch hinweg. „Sie haben heute noch kein Wort mit mir gesprochen.“

„Nicht möglich!“ sagte der Angeredete. „Aber wie Sie sehen, geht es mir gut, Fräulein Kronenberg!“

„Kronenberg!“ sagte der junge Offizier vor sich hin, während die Hausfrau ihm ein Stück blauen Hectis auf den Teller legte. „Gehört Ihnen die hübsche, reizende Villa in Berlin in der Tiergartenstraße?“ fragte er in seinem etwas schnarrenden Ton.

„Ja, dort wohnen wir,“ antwortete Senta.

„Es ist mit die vornehmste und geschmackvollste Villa, die ich jemals gesehn!“ beteuerte er aufrichtig.

„Mein Gott, ein einfaches Haus,“ sagte sie, allerdings mit etwas gespielter Bescheidenheit.

„Das nennt das gnädige Fräulein einfach!“ warf der Oberingenieur spöttisch ein.

Sentas Gesicht wurde noch um eine Nuance bleicher.

„Wo steht Ihre Kruppe denn in Garnison?“ fragte Hortense dazwischen.

„In Magdeburg, gnädiges Fräulein,“ war die Antwort.

„Aber das ist ja ganz nahe!“ rief Hortense glücklich.

Der Offizier wandte sich wieder an seine Tischnachbarin: „Gnädiges Fräulein fahren Rad?“

„Nein,“ war die Antwort.

„O, Fräulein Kronenberg reitet lieber!“ meinte der Oberingenieur, wiederum mit heimlichem Spott.

„Wie er mich ärgert! Wie er mich quält!“ dachte Senta und biß sich auf die Lippen.

„Aber das ist ja prächtig!“ rief Bornsdorf. „Gnädiges Fräulein müssen herrlich zu Pferde sitzen!“

„Sehn Sie nur, wie er ihr den Hof macht! Er weiß es wohl, daß sie reich ist!“ flüsterte die kleine Pastorin ihrem blonden, ewig lächelnden Nachbar zu.

„Da sollten wir doch einmal einen Ritt zusammen machen! Magdeburg ist ja zum Glück nicht weit!“ hörten sie den Lieutenant wieder zu Senta sagen.

„Hm, das geht schnell,“ flüsterte die Pastorin.

„Ja, der versteht's! Sehn Sie nur, was der Herr Bauer für ein Gesicht dazu macht! Daß sich doch alle Männer um dieses Fräulein Kronenberg reißen! Merkwürdig! Ja, das Geld, das Geld!“

„Aber essen!“ drängte eifrig die Hausfrau, und mehr vielleicht, als es nötig gewesen wäre: „Aber lieber Herr Oberingenieur, so bedienen Sie sich doch! Herr Lieutenant, Sie essen ja garnichts! Frau Pastorin, bitte schön, und Sie, kleine Mising dort, greifen Sie doch zu! Die jungen Damen essen aber auch garnichts! Fräulein Hortense, Sie haben noch nichts berührt.“ Und so ging es in einem fort.

Nein, Hortense berührte in der That nichts von den guten Speisen. Sie mußte nicht, ob sie lachen oder weinen sollte! Ihr einförmiges Mädchenleben mit seinen üblichen Freuden und seiner üblichen Leere umgab sie plötzlich wie eine Wüste. Nur ein Hoffnungstern, der ihr einst geleuchtet, blitzte matt und schwach wieder auf. Aber ihre Blicke konnten den Stern nicht festhalten, es stimmte ihr vor den Augen. Da saß er wieder, der Gegenstand ihrer einstigen Schwärmerei und Hoffnungen, ihre Flamme aus früheren, jungen Tagen. Er aber hatte keine Augen mehr für sie!

„Gnädiges Fräulein, ich hatte damals Ihre Adresse verloren!“ versicherte er ihr schuldbeußt. „Ich erinnere mich noch, es that mir sehr leid! Aber später erzähle ich Ihnen alles.“

Und wieder war Hortense voll zitternder Zuversicht.

„Auguste! Ist das Eis schon da?“ fragte die Hausfrau bekümmert. „Mein Gott, dieser Konditor! Wenn er nur nicht zu spät herkommt! Ist nicht noch ein silberner Servierlöffel draußen?“

„Nein, gnädige Frau, der steckt in der Kompottschüssel,“ war die Antwort.

Solche Intermezzos waren nicht selten. Dafür war aber der Pudding gut geraten, und schließlich war das Eis auch noch rechtzeitig zur Stelle.

Beim schwarzen Kaffee rief plötzlich der junge Offizier: „Aber gnädiges Fräulein!“ — seine Rede galt natürlich Senta — „Sie sollten morgen zum Bivak reiten! Würde Ihnen das nicht Spaß machen?“

„Ich weiß es nicht,“ sagte Senta zögernd und befangen. Sie fühlte die Blicke des Oberingenieurs gespannt und lauend auf sich gerichtet.

„Aber warum denn nicht, Fräulein Kronenberg?“ meinte dieser.

„Ach bitte, kommen Sie doch morgen hinaus!“ bat der Offizier. „Sehn Sie, der Herr Oberingenieur ist auch meiner Meinung! Wollen Sie?“

„Aber beglücken Sie doch den Herrn Lieutenant!“ sagte der Oberingenieur, sich für ihn ins Zeug legend.

„Wenn Sie meinen!“ sagte nun Senta gekränkt, und dann entschlossen zu ihrem Tischnachbar gewendet: „Ja, Herr Lieutenant, morgen reit' ich zum Bivak!“

„Bravo, bravo!“ rief Bornsdorf dankend.

Auch darauf kam die Rede, daß der Einquartierungszettel mit dem Namen des Lieutenants irrtümlich auf der Thür der Kronbergerschen Villa aufgehängt worden war.

Senta war ganz rot geworden, auch Bornsdorfs Gesicht glühte in jäher Freude.

Die Pastorin wickelte. „Schauen Sie nur den Oberingenieur an! Ich bitte Sie!“ flüsterte sie ihrem blonden Jüngling zu, „wie bleich er geworden ist! Ich sage ja, diese Kronenberg! Aber reich muß man heutzutage eben sein!“

* * *

Die Tafel wurde aufgehoben. Die Gäste gingen in den Garten und lösten sich in kleine Gruppen auf.

Senta faßte die Freundin unter den Arm. „Sagen Sie in aller Welt, meine liebe Hortense, was ist Ihnen eigentlich? Ich habe Sie die ganze Zeit beobachtet. Was haben Sie denn nur, Sie Aermste?“

„Nichts, nichts!“ sagte Hortense, mit ihren Thränen kämpfend. „Ich hab' ihn einmal so lieb gehabt, und dann ist nichts daraus geworden. Aber er kann nichts dafür, ganz bestimmt nicht!“ Und das gutmütige Geschöpf verteidigte ihn und erging sich in heißen Lobesbeteuerungen über ihn.

Der Magnet des Menschenherzens.

Humoreske von Alfred af Hedenstjerna.

Nachdruck verboten.

Vor zehn Jahren ging Franz Hallin nach Amerika. Am Abend vor seiner Abreise hatten so an zehn junge Leute aus dem Gesellschaftskreise, in dem er seine Jugend verlebt hatte, ein Abschiedsessen zu einer Mark fünfzig Pfennig für die Person, einschließlich Bier, veranstaltet. Cigarren und Cognac wurden extra gekauft. Und eine doppelte Anzahl „Freunde“ stand am folgenden Tage vor der Rupeethüre und rief: „Adieu, Franz! Viel Glück!“

So schied er also in einer gemütlichen und anständigen Weise von der Heimat.

Im letzten Sommer kehrte er wieder heim. Heil, sauber, ohne Ungeziefer und sogar ziemlich elegant, aber still und schüchtern in seinem Benehmen, das ihn freilich gut kleidete, obgleich man zugleich daraus entnehmen konnte, daß er die Million, die er in Amerika holen wollte, wohl nicht mitgebracht hatte; ja, er hatte sicher nicht einmal den Anfang dazu, so tausend Dollars oder dergleichen in seinem dünnen Reisefloffer und noch dünnern Portemonnaie.

Es war mitten im Sommer und eine furchtbare Hitze; aber Franz verspürte überall um sich her eine gewisse Kühle. Sprach er mit einem Jugendfreund von den Beschwerden des Auswandererlebens und daß die Konkurrenz in Amerika fast ebenso groß sei wie in ihrem Heimatstädtchen, so knöpfte sein Freund, trotz der vierundzwanzig Grad Réaumur, seinen Rock zu und schwieg und drückte an seine Brusttasche, als wollte er sagen: „Versuche nicht, mich anzupumpen, mein Jungchen!“

Kam er zu einem Geschäftsmann am Orte und begann, ihn an die lebhafteste Freundschaft zu erinnern, die sie beide einst verbunden hatte, und an ihre lustigen Kneipabende, dann legte der Kaufherr sein Gesicht in viele Falten und beklagte, daß er in letzter Zeit große Verluste gehabt, zwei arme Bruderkinder auf den Hals bekommen habe, für eine Schwester den Aufenthalt in einer Nervenheilanstalt bezahlen müsse, so viel Geld durch Ausborgern verloren, zufälligerweise auch nicht einen Tropfen Wein oder Bier im Hause habe und daß seine Frau sich zur Zeit in einem Badeort befinde — sonst hätte er ihn von Herzen gern zum Abendessen eingeladen ...

Und setzte sich Franz bei einem Besuch auf die Veranda und veruchte mit der Tochter des Hauses ein Gespräch einzuleiten, dann erinnerte sich diese sogleich, daß sie einen Brief an eine ferne Freundin schreiben müsse, oder ihre Mutter kam und schickte sie Erbsen auszuhülen, oder sie sollte mit Bekannten auf dem See rudern.

Kurz rings um unsern lieben Franz herrschte, trotz der Sommerhitze, eine solche Kühle, daß Franz immer düsterer gestimmt wurde.

An einem Sonnabend abend ging er zum Grabe seiner Eltern auf den Kirchhof hinaus, setzte sich dort hin, blickte zu den Sternen hinauf und seufzte.

„Der Empfang daheim gefällt dir wohl nicht, was?“ ertönte eine Stimme hinter seinem Rücken.

Es war Karl Holm, sein stets fideles, schon etwas verbummelter, alter Schulkamerad, der alles Mögliche schon gewesen war, ohne auf einen grünen Zweig zu kommen.

„Nein, natürlich gefällt er mir nicht!“ sagte Franz.

„Würde es dir besser gefallen, wenn du jeden Abend eingeladen wärest, dir rechts und links Schmeicheleien gesagt würden, und die jungen Mädchen dir nachliefen, als wenn sie ganz verrückt auf dich wären?“ fragte Karl.

„Wahrscheinlich!“ erwiderte Franz und gähnte und dachte, wenn der Schwäger doch zum Teufel gehen möchte.

„Ich möchte dir einen Vorschlag machen: willst du nur zu mir halten, oft in meiner Gesellschaft sein, mich als deinen besten Freund behandeln und mich in ein paar Monaten mit dir mitfahren lassen, wenn du nach Amerika zurückkehrst? Dann sollst du es in der Zeit, die du noch hier bist, so schön und behaglich haben, wie du willst!“ sagte Karl.

„Ach, du bist ein Narr, ich habe kaum für mich Reisegeld!“ erwiderte Franz ärgerlich.

„Ich bezahle die Reise und teile mein Geld mit dir!“

„Dein Geld? Wieviel ist das?“

„Im Augenblick zwanzig Pfennig. — Willst du?“

Franz war der Mensch zuwider, er sah so unsauber aus. Daher zuckte er die Achseln und ging nach Hause.

Als Franz am Sonntag morgen erwachte, saß der Bahnstationsvorsteher des Orts an seinem Bett, erkundigte sich, wie er geschlafen hätte, klopfte freundlich auf die Bettdecke und fragte, ob er Lust hätte zu einer Segelpartie mit Frühstück an Bord.

Dann kam ein großes Bouquet herrlicher Rosen und eine Karte, auf der geschrieben stand: „Von Emma Hegel mit bestem Glückwunsch ihrem Jugendfreund zum Namensstag.“

Franz hatte ganz vergessen, daß heute der 18. Juli war. Bevor Franz sich noch recht hatte anziehen können, kam eine Mittagseinladung vom Kaufmann Krause.

Als er auf die Straße hinunterkam, stand Karl da in sauber gebürsteten Kleidern, faßte ihn unter den Arm und sagte: „Komm ein Stückchen spazieren, bis das Boot kommt! Das wird eine schöne Segelpartie werden. Und dann das gute Mittagessen hernach!“

„Wie? Bist du denn auch geladen?“

„Versteht sich, aber nur um deinetwillen, Fränzchen!“

Franz war ein bescheidener Mensch; aber es konnte ihm doch nicht entgehen, daß er bei der Segelpartie die Hauptperson war. Alle älteren Herren sagten, sie seien

seine Paten gewesen und hätten immer angenommen, daß er einmal ein tüchtiger Mensch werden würde, und die jungen Leute erklärten, sie würden sich glücklich schätzen, ihn Freund nennen zu können, und der Stationsvorsteher bat ihn, zu bestimmen, wohin sie segeln sollten, und bot ihm beim Frühstück von allem zuerst an. Auch Karl, den sonst niemand beachtete, wurde wie ein lieber Freund behandelt, den man kaum gehofft hatte im Leben wiederzusehen.

Als sie ans Land kamen, standen die älteren Damen des Städtchens mit ihren Töchtern an der Landungsbrücke, warfen ihm Blicke zu und fragten, wie es Herrn Franz ginge, und die Mütter erkundigten sich, ob ihre lieben Töchter ihn nicht Franz nennen dürften, da er sie doch als kleine Mädchen auf seinen Knien geschaukelt hätte.

Beim Mittag ging es ebenso zu. Es wurden auf Franz drei Reden gehalten, und alle Mütter mit heiratsfähigen Töchtern drückten verstoßen seine Hände und flüsterten mit Thränen in den Augen: „Willkommen daheim! Wir danken Ihnen, daß Sie in fremdem Lande der Vaterstadt treu geblieben sind! Möge der schöne Drang Ihres Herzens bald sein Ziel finden!“

Karl Holm, der keinen Heller besaß und bisher keinen Pfennig Kredit gehabt hatte, kam ein paar Tage später in funkelneuem, feinem Anzug daherstolz.

„Hast du eine Eheschast gemacht?“ fragte Franz.

„Nein, aber es wäre unrecht, den Leuten einen Korb zu geben, wenn sie kommen und einen flehenlich darum bitten, daß man bei ihnen etwas auf Rechnung nehmen möchte,“ erwiderte Karl.

Franz konnte an keinem Laden vorbeigehen, ohne daß der Chef alles fortwarf, was er vorhatte, ihn in das Privatzimmer hinein zog und nach Wein oder Bier klingelte. Die Blicke der Mädchen waren wie Raketenkisten, und blieb er nun zufällig vor einer Veranda stehen, so fragten Mutter und Tochter, ob sie ihn nicht auf seinem Spaziergang begleiten dürften. Aber schon an der nächsten Ecke entschuldigte sich die Mutter mit einer wichtigen Wirtschaftsangelegenheit, die sie vergessen hätte, und eilte nach Hause.

„Was, zum Teufel, fehlt nur den Menschen?“ fragte Franz seinen Jugendfreund Karl.

„Halt' mir den Mund!“ erwiderte Karl.

Franzens Herz erwärmte sich. Er begann einigen der hübschesten, jungen Mädchen den Hof zu machen und dachte schon daran, sich mit einer von ihnen zu verloben. Lust schienen sie ja alle dazu zu haben.

Der Geistliche bat ihn, zu bleiben und der Gemeinde beizutreten, damit man ihn in den Schulrat wählen könnte.

Der Häuseragent des Orts bot ihm drei Rittergüter zu 75 000, 100 000 und 120 000 Mark das Stück an.

Rings um Franz herrschte plötzlich eine Atmosphäre von Essen, Wein, Zärtlichkeit, Achtung und Liebe, sodaß kaum einem jungen, hübschen Offizier im Damenkreise etwas Ähnliches widerfahren wäre.

Eines schönen Tages bat Karl seinen Freund Franz, er möchte ihn nach Hamburg begleiten, und als sie dorthin gekommen waren, bat er ihn, ihm auf ein Auswandererschiff zu folgen, um dort von einem Bekannten Abschied zu nehmen. Als sie sich aber an Bord befanden, führte Karl seinen Jugendfreund in eine Kajüte erster Klasse und lud ihn ein, mit ihm ein Glas Wein zu trinken.

„So! Und nun fahren wir nach New-York hinüber!“ sagte Karl zu Franz.

Franz fuhr auf und fluchte. Das wäre eine Lüge! Er wollte wieder nach Hause zu den hübschen Mädchen und ihren gastfreien Eltern. Solche Menschen gäbe es sonst nirgends! Freilich hätte es ja einige Zeit gedauert, bis sie aufstauten; aber dann waren sie auch um so herzlicher geworden, und ...

Da lachte Karl so laut, daß er sich die Seiten halten mußte.

Und auf einmal stieg eine ganze Flut von Gedanken in Franzens Hirn auf und wogte darin hin und her. Schließlich sagte Franz: „Sag' einmal, Karl, aber ganz offen und ehrlich, wie hängt diese ganze Geschichte eigentlich zusammen?“

„Ja, siehst du, Franz, an demselben Sonnabend abend, als ich dir vorschlug, mit mir einen Pakt einzugehen, ging ich ins Wirtshaus und bestellte mir für meine zwanzig Pfennig einen Schnitt Pilsener und vertraute auf Ehrenwort und unter dem Gelübde des Schweigens dem Kaufmann Krause an, daß du draußen ein sehr nettes, kleines Vermögen gesammelt hättest, so an zweihunderttausend Dollars, aber daß du ganz verschwiegen und still, wie ein armer Mann, heimgekommen wärest, um ohne die Beeinflussung, die dein Geld ausüben könnte, die Ergebenheit deiner alten Freunde zu genießen und dir unter den Mädchen deiner Vaterstadt eine Frau zu wählen.“

„Aber, mein Gott, wo bekommst du Kredit und das Reisegeld her?“

„Ich sagte, ich hätte bei dir Anstellung als Reisebegleiter mit hundertfünfzig Dollars monatlich Gehalt erhalten, wäre aber zu stolz, dich um einen Vorstoß zu bitten!“

Franz wurde sehr nachdenklich, als er das vernahm, und sah so elegisch aus, wie an dem Sonnabend abend auf dem Grab seines Vaters.

„Die Menschen sind doch Gesindel, Karl!“ sagte er.

„Ach, Franz, was können sie dafür, daß das Gold der Magnet des Menschenherzens geworden ist?“

„Hm. — Na, profit Karl!“

„Prost, Franz! — Nun adieu Europa, das Schiff geht ab!“

Neue Radfahrkostüme.

Hierzu Titelbild Seite 113.

Nachdruck verboten.

Außerordentlich anmutig und kleidam sind die beiden Radfahrkostüme auf der Titelseite unsres Blattes. Das erste aus dunkelblauem Vodenstoff besteht aus einem hinten und vorn geteilten Rock und einem vorn offenen Schoßjäckchen (siehe auch die kleine Rückansicht), das über einem Blusenhemd getragen wird. Vorn hat die Jacke Aufschläge, die sich nach oben spatenförmig verbreitern und ringsum mehrmals durchstept, sowie oben und unten mit Knöpfen und Schnürschlingen besetzt sind. Das Blusenhemd aus weißem Flanel schließt oben mit einem breiten Umlegekragen ab, um den ein blaugrün schottisches Seidenband zweimal gelegt und vorn in einen Schifferknoten geschlungen ist, den ein Ring zusammenhält. Die langen Enden des Knotens verschwinden in dem Ledergürtel, der das Blusenhemd zusammenhält.

Blaugrün schottische Strümpfe, gelbe Halbschuhe und Handschuhe, sowie ein flottes Mützchen vervollständigen das reizende Kostüm.

Sehr hübsch wirkt auch das zweite Kostüm aus bräunlichem covert-coat mit gelblicher Piquéweste. Die von einem Ledergürtel umschlossene Blusenjacke ist auffallend mit Steppnähten verziert und läßt vorn und am Halse die Weste frei, über der die Taille durch drei angechnittene Patten mit Knöpfen und Knopflöchern geschlossen ist. Am oberen Teil sind die geraden, etwas auseinander gehenden Borderteile mit kleinen Knöpfen verziert. Ueber den breiten, von einer Diplomatentravatte umgebenen Strikragen der Weste fällt ein kleiner Kragen. Der Rock ist ringsum in Falten geordnet und vorn seitlich durch einige übergreifende, mit Knöpfen besetzte Patten geschlossen.

Hohe Radfahrstiefel aus hellem Leder mit dunklem Besatz, sowie gelbe Handschuhe und ein Matrosenhütchen, mit Sammet, Flügeln und einem Calenkopf garniert, bilden einen passenden Abschluß für die Toilette.

Bezugsquelle: Berlin, Herrmann Gerson.

S o m o n y m.

Täglich zieht es mich hin zum Elemente, dem feuchten.
Trifft in der Zeitung du mich, lüge ich stets „wie gedruckt“.

Verwandlungsaufgabe.

„Lieb Vaterland, kannst ruhig sein.“

Aus den Buchstaben dieses Satzes bilde man sechs Wörter von folgender Bedeutung: 1. Schneeschuhe, 2. Waffengattung, 3. Arabischer Freihafen, 4. Männlicher Vorname, 5. Jahreszeit, 6. Baum.

Die gefundenen Wörter sind dann so untereinander zu stellen, daß eine bestimmte Buchstabenreihe den Namen eines deutschen Dichters ergibt.

Französische Scharade.

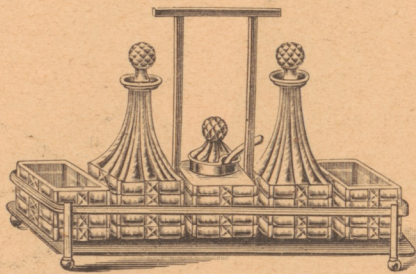
Mon premier est incensé, mon second est gras.
Comme partie de vêtement le tout vous servira.

Auflösung des Lyra-Arithmographen Seite 99. „Johannes Brahms“.

A	M	A	J	O	R
L	I	V	O	R	N
U		H		U	
F	R	A	N	Z	
T	A	N	N	E	
S	P	E		E	R
M	O	S		E	L
B	I	B	E	R	
P	A	R	I	S	
R	A	D			
H					
R	O	M	A	N	
G	L	A	S	G	O

Neue Tafelgeräte.

Fünfteilige neue Menage mit vernickeltem Gestell. Das Gestell der sehr praktischen neuen Menage für Essig und Del, Mostsch, Pfeffer und Salz hat die Grundform eines schräg gestellten Parallelogramms. Infolgedessen haben auch die Gefäße und Flaschen, die zur Menage gehören, eine länglich viereckige Gestalt erhalten.



Fünfteilige Menage mit vernickeltem Gestell.

sein geschliffenem Glas, während das Gestell vernickelt und dadurch haltbar gemacht ist. Preis 20 M.

Unterjak zum Theesieb. Der kleine Behälter aus Nickel ist zur Aufnahme des Theesiebs bestimmt. Es weist dem Sieb einen zum Abtropfen bestimmten Platz an; eine den Hausfrauen gewiß sehr willkommene Neuerung, deren Tisch- und Kaffeetisch oft genug unter dem abtropfenden Theesieb leiden mußten. Preis 1,50 M.

Bezugsquelle für die beiden neuen Tafelgeräte: Magazin des kgl. Hoflieferanten E. G. o. h. n., Berlin SW., Leipzigerstr. 88.)



Unterjak zum Theesieb.



Therese Prinzessin von Bayern, Ehrendoktor der Münchener Universität.

Gesellschaft und Leben.

Nachdr. verb. Prinzessin Therese von Bayern, deren Bildnis wir heute bringen, ist die einzige Tochter des Prinzen Luitpold und der Prinzessin Auguste, Erzherzogin von Oesterreich-Toskana und am 12. November 1850 geboren. Unter dem Namen Th. von Bayer hat sich die Prinzessin als Reisekünstlerin mit den beiden Büchern „Reiseindrücke und Skizzen aus Rußland“ und

„Ueber den Polarkreis“ vorteilhaft bekannt gemacht. Für die regere literarische Thätigkeit und das lebhaftere Interesse, das sie allen künstlerischen und wissenschaftlichen Fortschritten entgegenbrachte, hat die Prinzessin mancherlei Ehrungen erfahren. So ist sie, wie wir bereits kurz erwähnten, neuerdings von der philosophischen Fakultät der Münchener Universität zum Ehrendoktor ernannt worden. Außerdem hat die bayerische Akademie die Prinzessin schon vor mehreren Jahren durch Verleihung der Mitgliedschaft ausgezeichnet.

Alara von Rappard, die bekannte Münchener Künstlerin, die sich besonders als Bildnismalerin eines großen Rufes erfreut, ist die einzige Tochter wohlhabender, norddeutscher Eltern, die ihr eine sehr sorgfältige Erziehung zu teil werden ließen. Nachdem sie schon früh große Reisen gemacht hatte, studierte sie die ersten Jahre in Berlin unter Leitung der Professoren Gussow und Adolf Menzel, um später in München selbständig zu schaffen. Fast alle größeren Ausstellungen besuchte sie mit ihren Bildern; so in den letzten Jahren die Royal Academy in London, den Pariser „Salon“, die Münchener internationale Ausstellung, den Schweizer „Salon“, die internationale Kunstausstellung in Berlin u. s. w. Unter den fünfzig Gemälden, die durch die deutsche Frauenabteilung nach Chicago geschickt wurden, befand sich auch ihr Bild „Jungfrau im Nebel“, das der Malerin in London die zweite goldene Medaille eingetragen hatte. Vor kurzem hat Fr. von Rappard unter dem Titel „Studien und Phantasien“ (München, Verlagsanstalt F. Bruckmann A. G.) eine Kunstmappe mit fünfzehn Blättern herausgegeben, die von dem tiefen Gedankengehalt der durchaus modern empfindenden Künstlerin Zeugnis ablegen und ihre völlig selbständige Schaffenskraft bekunden. Fr. von Rappard steht auch ganz auf der Höhe der modernen Technik. Aus der Zahl ihrer Kunstblätter heben wir die Radierung „Die Seele“, das Steindruckbild „Fliegende Gedanken“, die treffliche Charakterstudie „Sibyllen“, das humoristische Lichtdruckbild „Gegenseitige Kritik“ und die gewaltig packende Bildserie „Die Schule“ besonders hervor.

Wiener Haarfrisuren. In gewissen Zeiträumen kehrt die Mode immer wieder zu früheren Formen zurück. Als Beweis hierfür können die beiden Wiener Haarfrisuren aus der Gegenwart und aus dem

Jahr 1848 dienen, die wir heute bringen. Sie ähneln sich in der Form und unterscheiden sich in der Ausführung nur dadurch, daß unser Geschmack die Anordnung der Haare looser und luftiger liebt als die steife Mode der vierziger Jahre. Anstatt der damals üblichen, zu beiden Seiten des Gesichts fest anliegenden, gesteckten Locken werden die Haare jetzt in derselben Form mit dem Brenneisen gewellt und oben anstatt des steifen Popses in eine leicht gewundene Schlinge geordnet. Als oberer Abschluß der Frisur dient jetzt eine Straußfeder, die zusammen mit einem graziösen Reiser durch ein Brillantkämmchen gehalten wird, während früher ein steifer Kamm in den festgestochenen Pops gesteckt wurde. Den Hinterkopf, den damals ein ungraziöser Kopfschmuck gänzlich verbarg, bedecken bei der heutigen Frisur die Loosen, welliggebrannten Haare. Um diese jetzt beliebte, fleidsame Frisur herzustellen, bedient man sich eines Haarbinners, der aus einem gezähnten, halbmondförmigen Kämmchen besteht. Der kleine Kamm trägt an dem einen Ende ein Häkchen, an dem andern eine Gummischlinge. Mit dieser elastischen Schlinge werden die Haare in der Wirbelhöhe umwickelt; die Schlinge zieht man zur Befestigung in das Kammhäkchen. Der Haarbund hält dann ohne Spannung fest. Mit dem Haarbinder in Verbindung steht eine spiralförmige Einlage, über die das gebundene Haar leicht gedreht wird. Dadurch bilden sich die hochstehenden Haare lose aus, bis sie am Hinterkopf eine Puffe bilden. Hinten und an beiden Seiten sind die Haare mit dem Welleneisen sans-gêne gewellt. Die beiden Frisuren sind von dem Hoffriseur Franz Janik, Wien I. Freisingergasse 1, zusammengestellt und ausgeführt.

Praktische Neuheiten für Radfahrerinnen sind die hier abgebildeten fünf Gegenstände. Zuerst eine Wetterpelerine, die aus oliven-



Wiener Haarfrisuren (1898 und 1848).

grünem Lodenstoff mit Capuchon besteht und vorn zum Knöpfen eingerichtet ist. Die Pelerine ist nicht gefüttert. — Der Rucksack, ebenfalls für Radfahrerinnen bestimmt, ist aus dunkelgrünem, wasserdichtem Segelleinen gearbeitet, oben mit Schnur zum Zusammenziehen und mit Lederriemen versehen, die in bekannter Weise über die Achseln gezogen werden und an denen der Rucksack hängt. Auf dem obern Teil sind zwei Taschen angebracht, in denen kleinere Gegenstände untergebracht werden können.

Die elektrische Fahrrad-Laterne bietet schon dadurch einen erheblichen Vorteil, daß sie außerordentlich leicht ist. Sie funktioniert sicher und erlischt auch beim größten Sturm nicht; sie kann während des Fahrens beliebig angezündet und ausgelöscht werden. Die Laterne ist vorn auf den flachen Haken aufzusetzen oder auch festzuschrauben, während der dazu gehörige Accumulator vorn im Gesäß oder unter dem Sattel in einer starken Ledertasche festgeschmalt wird.

Ein Monogramm mit den Initialen der Besitzerin läßt sich an der Lenkstange des Rades bequem anbringen. Das Monogramm ist als eine vorteilhafte Neuerung für die Unterscheidung der Räder zu empfehlen. Es ist in der dauerhaftesten Technik der nordischen Emaille ausgeführt, so daß es jeder Witterung ausgesetzt werden darf.

Neuerst praktisch sind für Radfahrerinnen auch die neuen Toilettennecessaires, die leicht an dem Rad sich befestigen lassen. Ein solches Necessaire besteht aus einem kleinen, aus starkem, braunem Leder angefertigten Kasten, der alle nötigen Toilettengegenstände enthält. An der Lenkstange des Rades ist ein Behälter angebracht, der aus sehr festem, schwarzem Leder hergestellt ist und zur Aufbewahrung aller zum Ausbessern eines Kleides erforderlichen Dinge eingerichtet ist. Die Räderstiften u. s. w. sind sehr praktisch um eine Tasche herum an-

geordnet, in der noch andre kleinere Toilettengegenstände Platz haben, ebenso Spiegel, Schere, Taschenkämmchen, Furbüchse u. dergl.

Bezugsquellen. Für die Wetterpelerinen und Rucksäcke: Gustav Steidel, Berlin, W. Leipzigerstraße 67; für die elektrischen Fahrrad-Laternen: Hermann Hannemann, SW. Vosselstr. 17; für die Monogramme: A. Stübbe, W. Leipzigerstr. 97/98; für die Toilettennecessaires: Frister u. Hoffmann (D. Wendt), W. Leipzigerstr. 112.



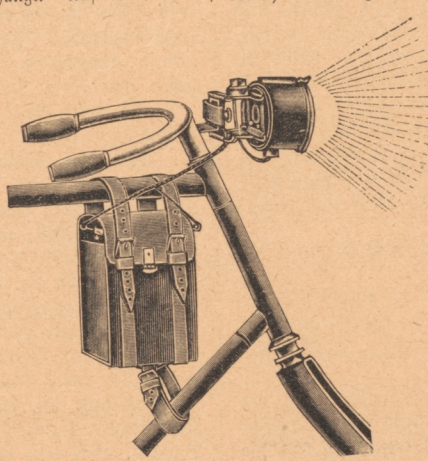
Alara von Rappard.

Buntes Allerlei.

Nachdruck verboten.

Ueber die Behandlung der Seide vor dem Färben führte Dr. Erlensbach kürzlich in einem Vortrag folgende allgemein interessierende Einzelheiten aus. Die Seidenzucht der Erde bezieht sich gegenwärtig auf über 28 Millionen kg. Daran ist Europa mit etwa einem Fünftel beteiligt. China liefert 12%, Japan 6, Italien 4 Millionen kg, Frankreich 900 000, Oesterreich-Ungarn 250 000, die europäische Türkei 200 000, Spanien 80 000, Griechenland 35 000, die Balkanländer und die Schweiz je 30 000, das europäische Rußland 1000, Deutschland 500 und England 30 000, das europäische Rußland 1000, Deutschland 500 und England 30 000, das europäische Rußland 1000, Deutschland 500 und England 30 000. Gegen die Krankheiten der Seidenraupe geht man nach Pasteurs Vorschlag jetzt derart vor, daß man jeden Schmetterling seine Eier in einem besonderen Pappfäßchen ablegen läßt, ihn dann an dies Fäßchen anheftet und mikroskopisch untersucht. Findet man Brut vernichtet. Die Versuche, eine Blutaufrischung unserer Seidenraupen durch Kreuzung mit frisch eingeführten, asiatischen Tieren herbeizuführen, haben sich nicht bewährt und sind durch eine sorgfältige Zuchtwahl ersetzt worden. Zu diesem Zweck wählt man die verpuppten Raupen, die durch Größe auffallen, aus, schneidet den Cocon auf, nimmt die Puppe heraus und wägt die Hülle. Entspricht ihr Gewicht der gegebenen Erwartung, so legt man das Tier wieder hinein und schließt den Cocon. Der ausgebrochene Schmetterling wird zur Zucht verwendet, und man hat auf diese Art Ertragsvermehrung bis zu 25 Prozent erzielt. Zur Beschleunigung des Seidenfadens dient Chlorzinn, mit dessen Lösung der Faden — abwechselnd mit einer Lösung von phosphorhaltigem Natron — mehrmals getränkt wird. Man erreicht Gewichtszunahmen bis 90 Prozent, kann aber auch für schwarz zu färbende Seide noch weiter gehen. Neuerdings wird auch Wasserlaslösung beim Seidewerben benutzt. Die beschwerte Seide verliert etwas an Festigkeit und Elastizität, namentlich aber schadet ihr Bestrahlung mit Sonnenlicht und zwar umso mehr, je mehr sie beschwert ist. Künstliche Seide wird aus Cellulose (Holzfaser) hergestellt, indem man Nitrocellulose mittelst Schwefelammoniums nahezu stickstofffrei macht. Sie übertrifft die Naturseide an Glanz, erreicht sie aber nicht widerstandsfähig gegen Säure; einzuweilen wird sie nur im Gemisch mit Naturseide oder Baumwolle verwendet.

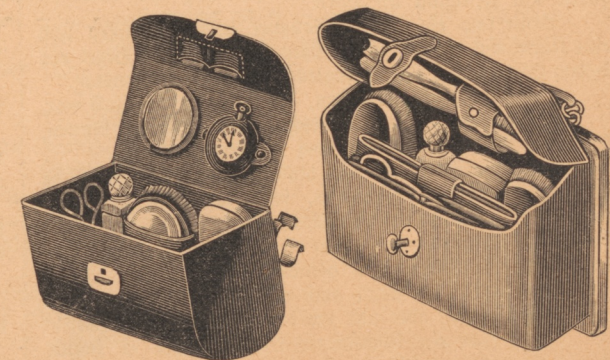
Die Milchversorgung der Städte. Die Unvollständigkeit des allgemeinen Verbandes deutscher Landwirtschafts-Gesellschaften in Offenbach hat an die Magistrats von 300 größeren Städten eine Umfrage über die Milchversorgung der Städte gerichtet. Es ergab sich, daß der Milchverbrauch in der Regel mit der Größe der Städte abnimmt und daß die Fabriksstädte den geringsten aufweisen. In Hamburg mit 625 000 Einwohnern kommen auf den Kopf der Bevölkerung im Monat 7,5 Liter, in Köln (320 000) 7,6, in Frankfurt (228 000) 7,0, in Nürnberg (162 000) 9,2, in Stuttgart (158 000) 10,1, in Mainz (77 000) 11,5, in Ludwigshafen (39 000) 11,0, in Straßburg (130 000) 10,8, in Göttingen (25 000) 14,5. Die Größe der Differenzen wird am anschaulichsten durch die für Berlin und Cuxen geltenden Zahlen; in der Reichshauptstadt kommen nur 6,8 Liter monatlich auf den Kopf der Bevölkerung, während in Cuxen, das auf städtischen Weiden zweitausend Kühe unterhält, die vorhandene Milch trotz eines Verbrauchs von monatlich 26,22 Litern auf den Einwohner nicht bewältigt werden kann. Im allgemeinen ist der Milchverbrauch im Süden größer als im Norden und im Sommer erheblicher als im Winter. Das Mehr im Sommer schwankt, je nach Lage und Klima, zwischen fünfzig bis zwanzig Prozent; am wenigsten tritt dieser Unterschied in den Großstädten zu tage.



Elektrische Fahrrad-Laterne.



Monogramm für Radfahrerinnen.



Toilettennecessaires für Radfahrerinnen.



Wetterpelerine und Rucksack für Radfahrerinnen.



Fig. 1.

Fig. 2.

Elegante Matinees.

(Hierzu Fig. 1 und 2.)

Die Matinee in Fig. 1 ist aus hellblauer Bongeseide gearbeitet und mit weißem Kaschmir gefüttert. Die Garnitur besteht aus 25 Cent. breiter, cremefarbener Spitze, die an den tiefen Jacken bildenden Kragen faltig angenäht ist und vorn jabotartig herabhängt. Den Stehkragen begrenzen zwei 6 Cent. breite Blüßes von Seide, während die losen Blusenärmel mit breiten, glatten Spitzenmanschetten abschließen. Am Kragen, sowie auf den Aermeln sind Schleifen von Seidenband angebracht.

Reich mit Spitzen verziert ist die Matinee aus Niederfarbendem Surah in Fig. 2, die auf einer kurzen Futtertaile aus Sila und altgold changierendem Taffet gearbeitet ist. Die Jackenteile, die sich oben epaulettenartig verbreitern und über die Schultern legen, sind in Säume genäht und öffnen sich vorn über einem mit einer Tallsalte verzierten Bausch aus Surah. Dieser Bausch ist oben zwischen dem vorn auseinandertretenden, glatten Stehkragen mit einem Köpfchen eingereicht, das jabotartig herabhängende Spitze begrenzt. Hinten ist unser Original mit einem unten leicht gefalteten Blussteil gearbeitet, der unter einem breiten, bis an die Seitennähte reichenden Halbgürtel verschwindet, der aus in Säumchen genähtem Stoff besteht. Eine plissierte, 13 Cent. breite Frisur begrenzt die Matinee, deren leicht faltige Aermel mit Spitzeneinsätzen und Frisuren aus 8 Cent. breiter Spitze abschließen. Die gleiche Spitze umrandet auch die Jacken- und Epauletenteile, sowie hinten den Stehkragen.

Bezugsquelle: Berlin C., Frau Martha Wallner, Dorotheenstraße 33/39 I.

Kragenschoner, Krawatten und Oberhemd mit praktischer Neuerung.

(Hierzu Fig. 3-7.)

Der Kragenschoner aus kariertem Seidenstoff in Fig. 3 ist etwa 88 Cent. lang, 10 Cent. breit und an dem einen (innern) Rand, etwa 18 Cent. weit von den Enden entfernt, nach der Mitte hin 3 Cent. breit ausgerundet. Zum Schließen dient ein Druckknopf. Sowohl der Kragenschoner, wie die Krawatten sind mit leichter Watteneinlage und weißem Seidenfutter versehen.

Für die 4 Cent. breite, etwa 100 Cent. lange, vorn in eine einfache, kleine Schleife gebundene Krawatte in Fig. 4 ist grüner, gemusterter Seidenstoff verwendet.

In Fig. 5 bringen wir eine der beliebten, langen Krawatten

Für den Anzeigeteil verantwortlich: Georg Grabert in Berlin.

Der Insertionspreis beträgt
M. 1,50 = 2 Fcs. = 1 sh. 6 d. = 1 fl. holl. = 1 fl. ö. w.
pro Bonparville-Beile.

Anzeigen.

Alleinige Annoncen - Annahme
Rudolf Mosse, Berlin S.W.
und dessen Filialen.

Cacao van Houten

Sehr wohlschmeckend — nervenstärkend — leicht verdaulich.
Billig im Verbrauch.

Grieder's Seidenstoffe

mit Garantieschein sind die Besten, im Tragen unverwundlich, weil solideste Färbung. Reizende Neuheiten nur direct erhältlich zu wirklichen Fabrikpreisen portos und zollfrei ins Haus. Tausende von Anerkennungschriften. Von welchen Farben wünschen Sie Muster?
Seidenstoff - Fabrik - Union
Adolf Grieder & Co., Kgl. Hofl., Zürich (Schweiz).

Canfield Schweissblatt.
Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht.
Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.
Canfield Rubber Co.,
HAMBURG,
11 Scholviens Passage.
Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“.
Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt.

LOHSE'S Edelveilchen

Der köstlichste Veilchenduft dem frischgepflückten Veilchen gleich.
Parfüm — Puder — Brillantine — Toilettewasser — Seife — Riechkissen
GUSTAV LOHSE Königlich Hoflieferant
BERLIN W., Jäger-Strasse 45/46.
Käuflich in allen Parfümerie-, Galanterie- und Drogen-Geschäften, sowie bei allen Coiffeuren des In- und Auslandes.

A. Stockinger's Fix-Huthalter.
neuester
Sturmsicherer Ersatz für Hutnadeln.
Hygienisch angenehm, weder Kopfhaut noch Hut verlegend. Per Paar Mk. 1.60 oder fl. 1.—; bei Voreinbindung des Betrages franco Zusendung: **A. Stockinger, Wien I., Spiegelg. 4.** Engros-Verband: **Ver. Kammfabriken vorm. Mahr in Raumburg a. S.** Patente in Oesterreich, Ungarn u. allen Culturstaaten.
Deutsch. G.-M.-Sch. Nr. 84808—86428.

Wenn Sie sich ein wirklich praktisches, dauerhaftes und billiges Costume beschaffen wollen, so bitte wenden Sie sich doch einmal an das bekannte Boden-Spezialgeschäft von **Fritz Schulze**, königl. bayer. Hoflieferant in München C.; Sie erhalten von dort gratis und franco Muster der besten Loden in mehr als 100 verschiedenen Farben.

Frühjahrs- u. Sommer-Stoffe.

6 Meter Waschstoff	zum Kleid für M. 1.68 Pfg.
6 „ soliden Sommerstoff, dopp. br. „	„ „ 1.80 „
6 „ Sommer-Nouveauté, dopp. br. „	„ „ 2.70 „
6 „ Loden, vorzgl. Qual., dopp. br. „	„ „ 3.90 „

Grösste Auswahl modernster Stoffe vom Einfachsten bis zum Elegantesten
versenden in einzelnen Metern franco ins Haus
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Versandhaus.
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Stoff zum ganzen Anzug M. 3.75 Cheviot, „ „ „ 5.85
Modebilder gratis.

Anzeigen im „Bazar“ finden die allergrößte Verbreitung in den besten Kreisen der Damenwelt. Der „Bazar“ ist ein bevorzugtes und wirkungsvolles Insertionsorgan namentlich zur Ankündigung von Stoffen, Garderobe, Wäsche, Toiletten- und Wirtschafts-Artikeln, Nahrungsmitteln, überhaupt für alle Gegenstände, welche die Damen interessieren.

nebst erläuternder Abbildung, wie sie gebunden wird. Die Krawatte aus gemustertem Seidenstoff hat eine Breite von 7 und eine Länge von 120 Cent. Etwa 27 Cent. von dem einen, 53 Cent. von dem andern Ende entfernt sind die Außenränder nach der Rückseite umgelegt und etwa 40 Cent. lang zusammengeknüpft. Zur Ausführung des Schifferknotens windet man das längere Ende, das an der rechten Seite herabhängen muß, von oben einmal um das kürzere Ende herum, leitet es hierauf, wie die Abb. deutlich zeigt, nach oben und führt es dann durch den hierdurch sich bildenden Knoten wieder nach unten. — Damen verwenden anstatt der genähten Krawatten jetzt vielfach seidenes Band. Dieses legt man erst von vorn einmal glatt um den Kragen, kreuzt die Enden hinten und steckt sie vorn, nachdem man den Schifferknoten ausgeführt hat, über diesem mit einer Schmutznadel auf dem untern, den Stehkragen bedeckenden Band fest.

Die 136 Cent. lange, an den Enden 11 Cent. breite Krawatte aus schwarzem, grün und rot gemustertem Seidenstoff in Fig. 6 ist ungefähr 60 Cent. von dem einen, 46 Cent.



Fig. 5.

Fig. 3 und 4.

Fig. 6.

von dem andern Ende entfernt, in einer Länge von 30 Cent. nur 3 Cent. breit, und wird von hier aus allmählich breiter, sodaß das eine Ende etwa 38, das andre 28 Cent. lang die Breite von 11 Cent. hat. Man legt die Krawatte so um den Kragen, daß das längere Ende links herabhängt, und knüpft die Enden in einen einfachen, losen Knoten (siehe die Abb.), zu dessen Ausführung man das linke Ende um das rechte schlingt. Schließlich kreuzt man die Enden der Abbildung gemäß, wobei wieder das linke über das rechte gelegt wird, und steckt sie mit einer Schmutznadel unten auf der Mitte des Knotens fest.

Eine sehr vorteilhafte Aenderung ist an dem Oberhemd angebracht, das Fig. 7 zeigt. Um das den Herren vorn so lästige Aufbauschen zu vermeiden, bleibt der Brustflaz unten lose und nicht an dem Kumpf befestigt. Durch den Spielraum, der dadurch dem Brustflaz gewährt wird, paßt dieser sich den Bewegungen an und schiebt sich nicht in die Höhe.

Bezugsquellen: Für die Krawatten u.: Old England, Inhaber George Lewin, Berlin W., Friedrichstraße 163/164; für das gezeigte Hemd: Heinrich Jordan, Berlin SW., Markgrafenstr. 105/107.

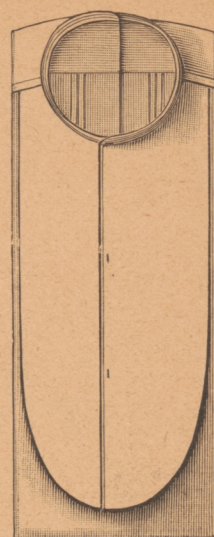


Fig. 7.

Seide.

Proben bei Angabe des Gewünschten.

Brautkleider-Stoffe

karrirt, glatt, stets in den neuesten

in weiss und schwarz von M. 0,90 bis 30,00 per Meter in glatten und gemusterten Geweben, sowie farbige Seidenstoffe gemustert, gestreift, Dessins und Farbstellungen versenden portofrei direkt an Private

Mechanische Seidenstoff-Weberei Bockum-Crefeld

Michels & Cie.

Berlin SW.

Leipzigerstr. 43.

Königl. Niederl. Hoflieferanten.

Waaren- und Proben-Versand nur ab Berlin.

Weißes hartes Metall, beste Verfilberung. Silberne Staats-Medaille. Speise- und Kaffe-Geräthe aller Art. Befeste, Bestecke, Bestecke aller Art.

Aelteste Deutsche Neusilberwaren-Fabrik
Gegründet 1824.

HENNIGER & Co

BERLIN S.W. 68.

Verkaufslager:
Berlin. Leipzig. Breslau. Hamburg. Dresden. Magdeburg.

Einrichtungen für Hotels, Cafes, Restaurants. Ausstattungen, Hochzeits- und Fest-Geschenke.

GAEDKE'S CACAO

nach eigenem patentirten Verfahren hergestellt ist anerkannt als **der bekömmlichste von allen** und daher von ärztlichen Autoritäten besonders empfohlen.

Garantie für Echtheit nur in Originalpackungen:
3 Kronen 2 Kronen 1 Krone
Mk. 2.80, Mk. 2.40, Mk. 2.—
per ½ Kilo-Packung.

Ueberall käuflich.
Fabrikant P. W. GAEDKE, Hamburg.

Technikum Mittweida.
— Königreich Sachsen. —
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik.
Programm etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Schloss Röteln a. Rhein
(Baden vis-à-vis Kaiserstuhl)
Klimatischer Sommer- und Winterkurort für **Lungenkranke.**

Unter ärztlicher Leitung ihres Besitzers bietet diese in günstigster Lage für Lungenleidende geeignete Heilanstalt die besten Heilungsbedingungen. Prospekte unentgeltlich durch den Besitzer **Dr. Petermann.**

Dr. Brehmer's
Heilanstalt für Lungenkranke, Göbersdorf in Schlesien.
Aerztlicher Direktor **Professor Dr. Rud. Kobert.**
Prospekte durch die Verwaltung.

Krankenfahrräder
bequem, leicht handlich, solid gebaut und von geschmackvollem Aussehen, liefert in verschiedensten Systemen und Größen zum Preise von 36—250 Mark die

Dresdner Kinderwagenfabrik
G. E. Höfgen, Dresden-N.,
Königsbrückerstraße 56.
Ausführliche illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

Capto ein neues medizinisch kosmetisches Haarwasser

Besonders bewährt gegen Schuppenbildung, das dadurch verursachte Jucken der Kopfhaut und das Ausfallen der Haare * * * * *

Hergestellt nach Angaben des * * * * *
Herrn Dr. med. J. Eichhoff,
Specialarzt für Hautkrankheiten in Elberfeld.

Alleiniger Fabrikant: **Ferd. Mühlens No. 4711 Köln**
Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland.

NB. Die Bestandtheile des Capto-Haarwassers sind auf jeder Flasche angegeben.

Violin Cellos etc.
in künstl. Ausführung.
Alte ital. Instrumente für Dilettanten und Künstler.
Zithern
berühmt wegen gediegener Arbeit und schönem Ton; ferner alle sonstigen Saiteninstrumente. Coullante Beding. Illustrierter Katalog gratis und franco.

Hamma & Cie.
Saiteninstrumenten-Fabrik Stuttgart.

C. Friedmann's Arnica-Papier.
Athenwähr, bestes Buntpapier für Schnitt- und Brandwunden, zu haben in den Apotheken.
Preis ¼, ½, 1, 2, 3, 4, 5, 10 Pf.
Man verlange ausdrücklich:
C. Friedmann's Arnica-Papier.
General-Depot: **Joh. Pergher, Nürnberg.**

Glafey-Schnellputzpulver
bestes Putzmittel für alle Metalle; wirkt schnell, gibt schönsten Glanz, ist billig.
Höchste Auszeichnungen, darunter goldene Medaille Lüneburg 1896 u. Nürnberg 1896.

E. Hoffmann
Leipzig-Markt

SEIDENBÄNDER, SPITZEN & SPITZENSTOFFE

MAN VERLANGE ILLUSTRIRTE PROSPEKTE MUSTERSENDUNGEN BEREITWILLIG!
TELEGR. ADRESSE: **MODEMAGAZIN LEIPZIG.**

FERRATIN
gegen **Blutarmut & Bleichsucht**

von ärztlicher Seite als **bestes Stärkungsmittel** auf's Wärmste empfohlen. Ferratin ist ein in Verbindung mit **Eiweiß** hergestelltes **eisenhaltiges Nährpräparat**. Es regt den **Appetit** an und fördert die **Verdauung**. **Ueberraschende Erfolge!**
→ In allen Apotheken und Droguengeschäften erhältlich. ←
D. R. P. 72168. Prospekte gratis durch die Fabrikanten:
C. F. Boehringer & Soehne, Waldhof bei Mannheim.

Ladebeck's selbstthätige Sitzdouche

Patentirt in allen Culturstaaten.

Dieser sanitäre Reinlichkeits-Apparat ist in jedem Zimmer **ohne Heizvorrichtung oder Wasserleitung** stets fertig zum Gebrauch, bedarf selbst zu mehrmaliger Benutzung **nur 2 Eimer Wasser**, erfordert kein vollständiges Auskleiden und ersetzt vollkommen **Sitzwanne, Bidet, Fussbad etc.**

Von medizinischen Autoritäten empfohlen. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben. Gebrauchsanweisung wird beigegeben.
Preis 28 M. per Nachnahme.
Hauptdepot:
H. Ladebeck, Leipzig
Alexanderstrasse 14.
Vertreter im Auslande gesucht.

Garantirt solide Seidenstoffe

jeder Art, Sammt, Plüsch und Pelzets liefern an Private **von Elten & Keussen, Fabrik und Handlung, Crefeld.**
Man schreibe um Muster mit genauer Angabe des Gewünschten.



HOFFMANN'S Speisen-Mehl.
Schutzmarke unübertroffenes Fabrikat aus feinstem Reis

F. Wolff & Sohn's Toiletteseifen
sind die besten zur Erhaltung einer zarten Weissen Haut.



Das beste u. berühmteste Toilettepuder
VELOUTINE FAY
EXTRA POUDRE DE RIZ mit BISMUTH zubereitet. — 9, Rue de la Paix, PARIS.

Continental Pneumatic



BESTER RADREIFEN

CONTINENTAL-CAOUTCHOUC- & GUTTAPERCHA-CO. HANNOVER.

KALODERMA-SEIFE
Neu! Ausgezeichnet durch Milde und lieblichen Geruch, bildet die Ergänzung bei dem Gebrauche des Hautverschönerungsmittels Kaloderma (Glycerin- & Honiggelée)

Indische Blumenseife
hochfeine Toiletteseife 50 Pf. pr. St.

PALMITIN-SEIFE
neutral-gut-billig
für Familien und Kinder. Das Stück à 25 Pf. In allen Städten des In- und Auslandes.
F. WOLFF & SOHN, Karlsruhe.
Filiale: WIEN I, Köllnerhofgasse 6.

Prämiirt mit 28 Medaillen.

Cacao & Chocolate Hartwig & Vogel Dresden.

Sorgfältiger ausgewählte Rohmaterialien wählelsten preiswerthe und vorzügliche Fabrikate.
Die Fabrik Hartwig & Vogel zählt zu den grössten Deutschlands u. besitzt beste und zweckmässigste Einrichtungen.

Anerkannt vorzüglichste Qualität!

Ausgiebig daher billig!

Zu haben in den meisten Confectionen-, Colonial-, Delikatess- und Drogen-Geschäften.

Berliner Ausstellung 1896 prämiirt

Leichner's Fettpuder

Leichner's Kermelinpuder und Aspasiapuder

sind die besten unschädlichen Gesichtspuder, geben der Haut einen zarten, rosigen, jugendfrischen Ton. Man merkt nicht, dass man gepudert ist. Zu haben in der Fabrik Berlin, Schützenstrasse 31, und in allen Parfümerien. Man verlange stets: Leichner'sche Waaren!

Grösster Erfolg der Parfumerie

MÜLHENS Rheinveilchen Parfüm

Alleiniger Fabrikant
KOEHLN a. Rh.
Hoflieferant S. M. d. Kaiserin von Russland.

MARKE N. 4711

Der wirkliche frische Veilchenduft ohne Zusatz (von Moschus, Patchouly od. dergl.) Das Modeparfüm der höchsten Kreise. In Flacons von M. 2,25 M. 3, M. 3,50. In allen feinen Geschäften käuflich.



Willkommen

werden allen Damen u. Schneiderinnen Vorwerk's letzte, ungem. praktische Neuheiten sein:

Vorwerk's Kragen-Einlage „Practica“ ermöglicht durch am Rande eingewebte weiche Bändchen ein bequemes Befestigen des Kleiderstoffes u. ungemein solides Annähnen des Stehkragens auf die Taille.

Vorwerk's rundgewebtes Kragenfutter ist fix und fertig in der gleichen Rundung, wie die Kragen-Einlagen gewebt und macht das mühsame Ausschneiden des Stoffes und das Umlegen der Kanten überflüssig. Dasselbe ermöglicht ein naht- und faltenloses Einnähen, sowie ein schnelles Erneuern des Futters.

In allen besseren Band- und Kurzwaaren-Geschäften erhältlich.

Name als „Marke“ geschützt.

MIGRÄNIN gegen Kopfschmerzen jeder Art.

In den Apotheken aller Länder erhältlich. Bequeme Dosirung. Migränin-Tabletten à 0,37 Gr. in Flacons à 21 Tabletten. Näheres eventuell durch Farbwerke Höchst a. M., Deutschland.

Name als „Marke“ geschützt.

Probieren Sie **KAPPUS-SEIFE** die allein ächte Konkurrenz-Seife überall erhältlich Preis 25 Pfennig
Fabrikant M. KAPPUS, Offenbach a. M.

Catarrh. Husten. Heiserkeit. Verschleimung.

Emser Pastillen gewonnen aus den Salzen der König Wilhelms Felsenquellen

BAD EMS Die Administration der Felsenquellen

Jede Schachtel der aus den Salzen der König Wilhelms-Felsenquellen bereiteten echten Emser Pastillen ist mit einer Plombe versehen. Man verlange daher stets „Emser Pastillen mit Plombe“!

Hervorragend feine Qualitäten. **CAFFEE** Garantirt rein, keine Mischungen!!

Preise per Pfund verzollt gegen Nachnahme.

86 Pf. Original Brasil	117 Pf.
97 „ ff. verlesen. Campinas	129 „
108 „ ff. grössbohn. Columbia	144 „
117 „ prima Lavé	156 „
129 „ ff. gewaschen. Guatemala	169 „
134 „ ff. gewaschen. Portorico	175 „
145 „ hochfeiner Java	192 „
153 „ echt arab. Mocca	199 „

Directer Versand in Postpacketen. Engrospreise auf Anfrage
G. S. Wedekind & Co., BREMEN.

Für Damen

bietet sich sehr lohnender Erwerb, und zwar jederzeit und für jeden Ort, durch Verkauf von Seinen, Tischzeug, Ausstreuern etc. nach Muster an Private. Offerten erbittet die 1851 gegründete, weitbekannte
Weberer H. Eggemann, Bielefeld B.
Lieferant für königliche, großherzogliche und fürstliche Hofhaltungen. Versand nach allen Welttheilen. Grossartige Mustersortimente versende franco an Jedermann.

Intern. Kochkunst-Ausstellung Wien 1896. Gold. Medaille.

Lucullus patentirt in allen Staaten als vorzüglich bewährter Brat- und Back-Apparat, brät jede Art Fleisch ohne Butter, ohne Beglassen, ohne Wenden, ohne Aufsicht. Anbrennen ausgeschlossen. — Zeitdauer 1/2 kürzer.

Der ersetzte Braten ist unerreicht an Güte.

Gewichtsverlust 20% geringer. — „Lucullus“ steht thurmhoch über allen existirenden Brat-Apparaten.

A. E. Bautz
Breslau, Malergasse 30. Telephon 1288.
Berlin SW., Kochstrasse 34. Teleph. IV. 9567.

Magerkeit

ist das grösste Hinderniss der Schönheit. Briefliche Rathschläge z. Erlangung harmon. Körperfülle ert. geg. 30 Pf. Kosmet. Anstalt „Eutrophia“, Leipzig V.

REX & CO.
BERLIN W., Leipzigerstr. 22.
Aeltestes und bedeutendstes Japan- und China-Waaren-Lager.
Begründet 1854
Neue Preisliste soeben erschienen, umsonst u. postfr. Ansichts-Postkarten aus Japan und China, Stück 25 bis 50 Pfennig. Japanische Jute-Teppiche, sehr billig Grösste Auswahl für Geschenke!



Alte Schloss-Marke
bekannt als bester Zwieback.
Probepack. 15 f. (5 Kilo) 4.40 M.
von Rudolf Gericke, PROLIEF. S. MAJESTÄT DES KAISERS.
Telegr. Adr. Zwiebackfabrik-Poisdam.

Damen, welche gegen hohen Rabatt den Verkauf von in Packeten abgewogenem Thee der Firma E. Brandsma, Amsterdam zu übernehmen geneigt sind, werden gebeten, sich an die Filiale für Deutschland: E. Brandsma, Köln a. Rh., wenden zu wollen.

Berlins grösstes Specialhaus für

Teppiche
in Sopha- und Salongröße à 3,75, 5, 6, 8, 10 bis 100 M. — Prachtkatalog gratis!
Sophastoffe auch Reste reizende Neuheiten, billig! Proben franco.
Teppich-Haus Emil Lefèvre, Berlin S., Dranienstr. 158.

7 Meter Loden, kräftige solide Qualität zu Frühjahrs-touletten in grauen, mode und grünen Melangen. Das Kleid nur 5,60 M. Proben frei.
J. W. Sülzer, Hannover.

Wegen Aufgabe des Artikels.
Ausserordentliche Gelegenheit. Verkauf sämtlicher Kleiderstoffe, wie Loden, Cheviots, Crêpe, Tuche bedeutend unter Preis. Muster gratis. Versand g. Nachnahme.
Alf. Walter's Versand, Worms a. Rh. 11.

Statt Eisen!

Statt Pepton!

Statt Leberthran!

Dr. med. Hommel's Haematogen

(konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin [Dtschs. Reichs-Pat. Nr. 81391] 70,0. Geschmackszusätze: Glyc. puriss. 20,0 und Vin. malac. 10,0).

Organeisenhaltiges Kräftigungsmittel für Kinder jeden Alters wie für Erwachsene.

Haematogen Hommel wird mit grossem Erfolge angewandt:

Statt Eisenpräparaten, weil es als organeisenhaltiges*) diätetisches Mittel jahraus jahrein genommen werden kann, ohne jemals Störungen (selbst nicht im Säuglingsalter) zu verursachen.

*) Das im Haematogen Hommel enthaltene Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Manganverbindung der Nahrungsmittel, im Gegensatz zu künstlichen anorganischen und organischen Eisenverbindungen.

Statt Pepton, Albumose (künstlich verdauten Eiweiss-Präparaten), weil künstliche Retorten-Verdauung gänzlich verschieden von der natürlichen Magen-Darm-Verdauung ist. Durch erstere werden zahlreiche für die Neubildung von Blut- und Organzellen hochwichtige Keimstoffe vernichtet, welche sich im Haematogen Hommel in ihrem natürlichen unverdauten Zustande vorfinden.

Statt Leberthran, weil, abgesehen von dessen widerlichem Geschmack, Haematogen Hommel dem Leberthran auch in der Wirkung weit überlegen ist.

Haematogen Hommel ist von sehr angenehmem Geschmack, wird selbst vom schwächsten Magen des Säuglings wie des Greises vorzüglich vertragen, wirkt energisch appetitanregend, hebt rasch die körperlichen Kräfte und beeinflusst dadurch auch in günstigster Weise das Nervensystem.

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franco zur Verfügung.

„Ich halte Dr. Hommel's Haematogen für eine bisher unerreichte Leistung auf dem Gebiete der Ernährungs- und namentlich Rekonvaleszentenbehandlung.“

(Dr. Steinhoff, Spezialarzt für Lungenkranke in Berlin.)

„Obschon ich eigentlich Aversion gegen die Unzahl neuer Präparate habe, hatte ich doch einmal in einem verzweifelten Fall, wo ich kaum noch wusste, was verordnen, Dr. Hommel's Haematogen verschrieben. Der Erfolg war ein überraschend günstiger. Ich schätze das Haematogen sehr und verordne es im Wochenbett, bei verschiedenen Magen- und Darmaffektionen, sowie bei allgemeinen Schwächezuständen. Nach meinen Erfahrungen wirkt es bei Frauen und jungen Mädchen ganz besonders gut.“

(Dr. Beese in Neuhaudensleben.)

„Dr. Hommel's Haematogen hatte bei meinem durch Keuchhusten arg heruntergekommenen Kinde einen geradezu verblüffenden Erfolg. Die Esslust nahm täglich mehr und mehr zu, das Fleisch wurde wieder fest und die Gesichtsfarbe eine blühende. Ebenso verwendete ich das Präparat in einem Falle von einer seit sieben Monaten bestehenden Amenorrhoe und habe nach Gebrauch einer Flasche den regelrechten Zustand bei der betr. Patientin hergestellt.“

(Dr. Pust, Stabsarzt in Posen.)

„Von Dr. Hommel's Haematogen kann ich nur Gutes berichten. Bei beginnender Lungentuberkulose, wo der Appetit völlig darniederlag und ich schon viele Stomachica erfolglos gebraucht hatte, hob sich der Appetit und das Allgemeinbefinden sehr. Ausgezeichnete Resultate sah ich bei Kindern, bei denen infolge von Verdauungsstörungen grosse Schwäche eingetreten war.“

(Dr. Egenolf in Kelkheim a. Taunus.)

„Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich seither den ausgiebigsten Gebrauch gemacht und mich von den geradezu Wunder wirkenden Eigenschaften desselben überzeugt.“

(Dr. Fritz Schindler in Greiffenberg, Uckermark.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist eines der hervorragendsten medizinischen Präparate der Jetztzeit und verdient das allgemeine Lob. Ein ungeheurer Fortschritt ist in dem Mittel gegenüber der alten, Magen und Zähne verderbenden Eisentherapie gegeben.“

(Dr. Sinapius in Nöteborg, Pommern.)

„Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der längere Zeit verschiedene Eisenpräparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Dr. Hommel's Haematogen mit so gutem Erfolge gebraucht, dass nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz darniederlag, und der Kräftezustand sich merklich besserten. Namentlich hob der Kranke den angenehmen Geschmack des Präparates sehr hervor. Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, dass er seinem Berufe, dem er sich seit langer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte.“

(Dr. Rosenfeld in Berlin.)

„Was mir an der Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen besonders aufgefallen, war die in allen Fällen eingetretene, stark Appetit anregende Wirkung und insbesondere bei älteren Personen die erneute Belebung des gesamten Organismus.“

(Dr. Offergeld in Köln a. Rh.)

„Ihr Haematogen hat in meiner Familie bei Bleichsucht sehr gut gewirkt.“

(Geheimrat Prof. Dr. Victor Meyer † in Heidelberg.)

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich in mehreren Fällen mit bestem Erfolge angewandt; namentlich bei blutarmen Kindern leistete es mir vorzügliche Dienste.“

(Dr. Beuthner in Charlottenburg.)

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich in zahlreichen Fällen mit vorzüglichem Erfolge angewendet. Ausser bei kleinen Kindern wegen körperlicher Schwäche, sowie bei Erwachsenen nach schweren Krankheiten in der Rekonvaleszenz, habe ich insonderheit bei schon grösseren, hochgradig blutarmen Kindern von 6—14 Jahren, u. a. bei meinem eigenen 8 Jahre alten Töchterchen, Ihr vorzügliches Präparat voll schätzen gelernt. Gerade bei den zuletzt genannten Fällen war die Wirkung bereits nach 5 bis 6 Tagen geradezu überraschend. Der Appetit hob sich in ungeahnter Weise, und Fleischnahrung, die vorher mit Widerwillen zurückgewiesen worden war, wurde nun gern und reichlich genommen.“

(Dr. Pöschke, Stabsarzt a. D. in Grosshain, Sachsen.)

„Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass Ihr Haematogen speziell bei Lungenschwindsüchtigen von ausgezeichnetem und überraschendem Erfolge war. Ich werde es gerne empfehlen, da die Empfehlung aus meiner vollen Ueberzeugung stammt.“

(Sanitätarat Dr. Nicolai in Greussen, Thüringen.)

„Die extremste Blässe der Kinder verwandelt sich in ein gesundes, bleibendes, blühendes Rot, vorausgesetzt, dass kein schweres Grundleiden vorhanden ist.“

(Dr. Mansbach in Karlsruhe, Baden.)

„Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich zahlreiche Versuche angestellt und kann mit gutem Gewissen bestätigen, dass kein einziges als Tonicum angewendetes Arzneimittel sich so gut und sicher bewährt hat, wie Ihr Präparat. Ich kenne kein Arzneimittel, das z. B. bei Kindern mit anämischen Zuständen, mit Rhachitis und überhaupt bei in ihrer physischen Entwicklung zurückgebliebenen Kindern so wohlthuend und robrierend wirkt, wie Hommel's Haematogen. Ebenso vorteilhaft wirkt es bei jungen Mädchen in den Jahren der Entwicklung, um der so gefürchteten Bleichsucht vorzubeugen.“

(Dr. Friedlaender in Skole, Galizien.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen auf's wärmste empfehlen.“

(Professor Dr. Gerland in Blackburn, England.)

Dr. Hommel's Haematogen zeigte mir einen eklatanten Erfolg in der Ernährung zweier skrophulöser und zweier infolge von Lungenentzündung sehr herabgekommener Kinder. Besonders fand ich bei ersteren eine sehr günstige Wirkung, welchen lange Zeit Leberthran mit Gewalt beigebracht wurde, und halte daher Dr. Hommel's Haematogen für das beste Ersatzmittel für Leberthran, in der Wirkung möchte ich es diesem selbst noch vorziehen.“

(Dr. Reinhold in Trabelsdorf, Bayern.)

„Ich kann Ihnen mitteilen, dass Dr. Hommel's Haematogen bei einem 16jährigen Lehrling, der blutarm und im höchsten Grade nervös war, dessen Appetit ganz darniederlag, von ausgezeichneter Wirkung gewesen ist, und werde ich nicht ermangeln, dieses treffliche Mittel in allen geeigneten Fällen anzuwenden und zu empfehlen.“

(Oberarzt a. D. Dr. Tischendorf in Dresden.)

„Dr. Hommel's Haematogen wirkt bei allen Fällen von Blutarmut prompt und gut.“

(Prof. Dr. Weber,
Direktor der kgl. med. Universitätsklinik in Halle a. S.)

Preis per Flasche (250 gr.) Mk. 3.—. In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.

Dépôts in allen Apotheken.

Wegen im Handel befindlicher **Fälschungen** und **Nachahmungen** unseres Präparates unter ähnlich klingenden Namen, verlange man ausdrücklich **Dr. med. Hommel's Haematogen.**

Nicolay & Co., chemisch-pharmaceutisches Laboratorium, Hanau a. M.